

zeit der Abtbischöfe Erchanfrid, Ambricho, Alexert, Tuto des Seligen, Jfanguin, Gunthar, Michael, sowie jene des Bischofs Wolfgang des Heiligen.

Gemäß dem Grundsatz, nur das als sicher zu behaupten, was sich aus Quellen beweisen läßt, und Dingen, die sich historisch nicht erweisen lassen oder wenigstens nicht über allen Zweifel erhaben sind, den rechten Platz einzuräumen, bemühte sich der Verfasser bei seinem wahrhaft schweren Unternehmen einer möglichsten Gründlichkeit der Darstellung und Beweisführung, was sich insbesondere in dem Auffinden und Darlegen, sowie im Erklären und der scharfen Kritik aller möglichen zur Lösung seiner Aufgabe gehörigen Quellen zeigt, wofür vorzugsweise die in dem bezeichneten Werke in den Anmerkungen gegebenen Daten Zeugniß abzulegen hinreichend geeignet sind.

Der Autor hält sich in seinem Werke, das umfassende Kenntniß der Alterthumskunde verräth, streng objectiv und unparteiisch (vide pag. 225), beschränkt sich nicht bloß auf die Aufzählung der Thatfachen, wir finden auch, wo es geht, Richtigstellung des Bezweifelten und die mit aller Klarheit zu entnehmende Charakteristik der einzelnen Zeiten. Der Fleiß des Verfassers hat jedem Historiker viel Interessantes geboten.

Bei der Behandlung der Dionysiusfabel hat er uns für seine Ansicht gewonnen. Der Verfasser erzählt die Sage, betrachtet sie, erklärt durch historische Daten deren Entstehen, so daß seine Hypothese volle Wahrscheinlichkeit gewinnt. Deshalb erwarten wir auch mit allem Interesse die vom Verfasser angekündigte Abhandlung über die in der Sage behauptete Wiederauffindung der betreffenden Gebeine und ihre Authentifizierung durch Leo IX.

Gelungen ist die Reflexion über Abtbischof Michael.

Sprachlicherseits sind wir nicht einverstanden mit einigen Elypsen, wie Seite 6: Andere knüpfen mit scheinbar größerem Rechte an den keltischen Namen Radasbona an, um eine vorrömische blühende Stadt an hiesiger Stelle zu erweisen. Bloße Meinungen! Seite 35 steht: „Die alte Capelle wurde als Hofcapelle benützt analog den betreffenden Hofcapellen der fränkischen Könige, wovon später.“ Auf Seite 94 möchten wir lieber statt „an das erinnern“ „daran erinnern“ und auf Seite 151 Zeile 9 statt der Elypse den entsprechenden Satz geben, weil hier Form und Verständniß des Satzes leidet. Unrichtig ist auf S. 307 Z. 9 v. u. das Wort „nämlich“ an den Anfang des Satzes gestellt.

Wilhelm Klein,

k. k. Professor der Religion am Staats-Untergymnasium in Freiberg
(Mähren.)

- 16) **Leben der ehrwürdigen Dienerin Gottes Mutter
Magdalena Sophia Barat** und Gründung der Gesellschaft des
hlgt. Herzens Jesu. Bearbeitet nach dem Französischen des Dr. L. P.
J. Baunard, Ehrendomherr von Orleans und Professor der kathol.

Universität von Lille. 2. Aufl. S. 718. Reimsburg bei Friedr. Pustet.
 Ladenpreis M. 4.60 = fl. 2.76.

Cardinal Hergevröther und 13 Erzbischöfe und Bischöfe haben dieses Buch mit warmen Worten empfohlen; es kann darum wohl kaum mehr von einer Recension desselben die Rede sein, sondern nur von einer Anzeige und Recommendation für die theol. = pract. Quartalschrift. Sind Einzel-Biographien von heiligen oder sonst verdienten Personen anerkanntermassen höchst lehrreich, um daraus für sich selbst und für die seelsorgliche Leitung der Untergebenen großen Nutzen zu schöpfen, so gilt dies von der vorliegenden in ganz eminenter Weise. Davon mag ein kurzer Einblick in den reichen Inhalt des Buches den Leser überzeugen. Wir werden in demselben mit dem Leben und den Lehren der Stifterin der Frauen vom hlgt. Herzen Jesu bekannt gemacht, mit den Regeln dieser Genossenschaft und den Schicksalen derselben bis auf unsere Tage.

Magdalena Sophia Barat, geboren zu Joigny in Burgund Ende 1779, fühlte schon in früher Jugend die Neigung in sich, in den Orden der Carmeliterinnen einzutreten. Aber zu den Zeiten der französischen Revolution war dies nicht möglich; sie mußte sich mit der Anleitung zu einem frommen Leben begnügen, welche ihr der geistliche Bruder theils zu Hause, theils zu Paris gab. Durch ihn wurde sie auch in den classischen Wissenschaften ausgebildet. Seine Leitung war eine strenge bis zum Uebermaß. Gott fügte es, daß sie statt des Bruders den P. Varin zum Gewissensrathe erhielt. Dieser war ehemals Jesuit; vereinigte sich nach der Aufhebung seines Ordens mit mehreren Gleichgesinnten zur Congregation der Väter des Glaubens. Mit P. Tournely beschloß er die Gründung einer Frauen-Congregation, welche durch Verehrung des göttlichen Herzens und christliche Erziehung der weiblichen Jugend dem Strome des Verderbens damaliger Zeit Einhalt thun sollte. Magdalena Barat mit einigen anderen hochherzigen Jungfrauen schienen ihnen für diesen Zweck geeignet. Die Anfänge geschahen in der Rue de Touraine mit Angelobung an das hlgt. Herz Jesu. Das erste Kloster wurde zu Amiens gegründet. Die offenbar gesegnete Wirksamkeit dortselbst führte zu weiteren Klostergründungen, wobei besonders bemerkenswerth, daß verschiedene andere geistliche Frauen-Congregationen um Anschluß und Aufnahme in die Gesellschaft des hlgt. Herzens baten. 1818 verbreitete sich die Gesellschaft auch nach Amerika und schon bald gab es dort 2 Vicarien mit 15 Klöstern. Eines aber fehlte noch: die Bestätigung der Regeln von Rom. Wie nun M. Barat die Hindernisse dieser Bestätigung, von unerwarteter Seite her, durch Geduld, Liebe und Festigkeit überwand, andererseits höchst klug und prüfend zu Werke ging, ist überaus lehrreich.

Im 11. Cap. des 3. Buches werden uns die Constitutionen, wie sie von P. Tournely im Geiste erfaßt und P. Varin im Verein mit M. Barat mit bisherigen Erfahrungen bereichert waren, vor Augen gestellt. Die Grundlage bildet die Selbstheiligung durch Verehrung und Nachahmung

des göttlichen Herzens und die Rettung der Mitmenschen durch Verbreitung der Kenntniß und Verehrung desselben, dazu soll dienen die Ertheilung einer gediegenen Erziehung der weiblichen Jugend.

In die Constitutionen sind auch die Grundsätze aufgenommen, nach welchen die Frauen der Gesellschaft die Erziehung leiten sollen; und diese sind goldeswerth. Würden dieselben überall befolgt, so müßte ein vollständiger Umschwung zum Besten der hl. Kirche erfolgen. Auf den ersten Blick enthalten sie nichts Außerordentliches: es sind aber die Grundsätze der Erziehung des Herzens Jesu. Obenan steht die Pflege der Religion, nicht bloßer Gefühlsreligion, sondern der wahren Gottesfurcht, des Abscheues vor der Sünde, der Glaubensstärke und vorzüglich christlicher Opferwilligkeit. Es soll Unterricht ertheilt werden in Lesen, Schreiben, Rechnen, Sprachlehre, Geschichte, Geographie, auch in jenen Gegenständen, welche die Kinder ihrem Stande gemäß nothwendig haben. Jedoch darf in all dem nicht Schöngelerei gefördert werden, sondern soll Demuth und Einfachheit obwalten — „Echte Frömmigkeit aber muß in der Erziehung das Meiste leisten.“

Mutter Barat, die als Generaloberin die bisher entstandenen Klöster leitete, reiste selbst nach Rom, um über den Geist und die Zwecke der Gesellschaft Aufschluß zu geben. Nach Prüfung derselben durch 3 Cardinäle bestätigte Papst Leo XII. die Gesellschaft feierlich am 24. Juli (16. und 26. December) 1826 und gab ihr einen Cardinal-Protector. In den Constitutionen wurde nichts geändert, nur das Gelübde der Beständigkeit und eine mäßige Clauüreinhaltung wurde anbefohlen. Von dieser Zeit an mehrten sich die Gründungen von Häusern der Gesellschaft, und zwar nicht nur in Frankreich und den angrenzenden Ländern: Italien, Schweiz, Deutschland, England, sondern auch in den anderen Welttheilen, in Südamerika, Afrika, Asien und Australien. Zu besonderem Danke muß man dem Uebersetzer verpflichtet sein, daß er in eigenen Anmerkungen die Gründungen von Häusern der Gesellschaft in Deutschland und Oesterreich ausführlicher behandelt. — Aber auch das innere Wachsthum machte nach der Approbation bedeutende Fortschritte, wie uns mehrere rührende Beispiele, z. B. einer Aloisia Touve u. m. a. bezeigen. Dennoch fehlten Leiden nach Außen und Innen nicht; sind ja diese die Signatur der göttlichen Approbation: „Das ist das Vorrecht der Obern, für Alle leiden zu dürfen“ M. Barat. Es herrschte bedeutende Meinungsverschiedenheit betreffs Abänderung der Constitutionen, es drohte der Gesellschaft Gefahr der Aufhebung von Seite des Staates, aber gerade in solchen Fällen zeigten sich die Tugenden der Seligen im glänzendsten Lichte: Gebet, Leiden, Klugheit waren ihre Waffen. Diese Kapitel sind die lehrreichsten.

Es finden sich aber auch durch das ganze Buch hindurch Lehren und Aussprüche der sel. Dienerin Gottes, die wegen ihrer Tiefsinnigkeit, Correctheit und practischen Brauchbarkeit dasselbe zu einer Fundgrube der Ascese und Erziehungslehre machen. Ueberaus wohlthuend ist M. Barat's

Anhänglichkeit an Rom, wo sie drei Klöster gründen konnte, welche sich des besondern Wohlgefallens und Schutzes der Päpste erfreuten. Ihre Gottes- und Nächstenliebe wird noch eigens im XII. B., 40. u. 41. Cap., geschildert. Sie starb nach einem Schlaganfall zu Paris, versehen mit den heil. Sterbsacramenten am 25. Mai 1865, am Feste der Himmelfahrt des Herrn.

Dies der kurze Lebensabriß der sel. M. Barat. Man muß sich verwundern, mit welcher Klarheit der Verfasser das ungeheure, vielseitige Material bewältigte und dasselbe so schön auf 12 Bücher vertheilte, deren jedes ein in sich abgerundetes Ganzes umfaßt und lieblichen Ruhepunkt für das Gedächtniß bildet; wie er so passend die Blumenlese aus verschiedenen Briefen auf die einzelnen Capitel vertheilte und recht erbauende Einzelbilder von Töchtern der Gesellschaft beifügt. Vor allen andern tritt uns die sel. Dienerin Gottes als eine Heilige entgegen im Glanze der schönsten Tugenden; es werden auch manche in Erfüllung gegangene Weissagungen und von ihr gewirkte Wunder erzählt, so daß mit Recht der Verfasser am Schlusse den Wunsch ausdrückt, dieses Buch möge beitragen, der sel. Dienerin Gottes die Ehre der Altäre zu erwerben. Die Uebersetzung, insofern sie dies ist, muß als eine sehr gelungene bezeichnet werden, nirgends erkennt man an ihr die französische Grundlage, was bekanntermaßen nicht leicht ist und große Gewandtheit und Beherrschung der Sprache erfordert. Der Druck ist schön und correct. Nur Eines scheint wünschenswerth und würde den Werth und die Brauchbarkeit des Buches erhöhen, wenn nämlich Personen und Orte von größerer Bedeutung durch fetteren Druck kenntlich gemacht würden und wenn dasselbe geheftet würde.

Das hochwerthvolle Buch erscheint in zweiter Auflage in Einem Bande sammt Verbesserung in der Uebersetzung, geziert mit einer schönen Photographie der Seligen — zu vermindertem Preise, so daß die Hoffnung des Herrn Verlegers gewiß gerechtfertigt ist, dasselbe möge recht Vielen zugänglich werden und zur Kenntniß, Würdigung und Weiterverbreitung der Gesellschaft und hiemit auch zur Verehrung des göttlichen Herzens in deutschen Landen beitragen. Das kostbare Buch ist ganz vorzüglich klösterlichen Genossenschaften, insbesondere den Lehrern und Erziehern und den Klosterbeichtvätern, aber auch allen Seelsorgern, ja allen kath. Christen zu empfehlen; gewiß wird Niemand dasselbe ohne reichen Seelennutzen aus den Händen legen.

Stift Marienberg bei Mals (Tirol). P. Karl Ehrenstrasser,
Lector der Theologie.

17) Die Bußbücher und die Bußdisciplin der Kirche.

Nach handschriftlichen Quellen bearbeitet von Herm. Jos. Schmitz,
Dr. der Theologie und des Kirchenrechts. Mainz, Kirchheim 1883, XVI.
864 S., M. 15 = fl. 9.—.

Eine der wichtigsten und interessantesten Seiten des kirchlichen Lebens bietet die Bußdisciplin der Kirche dar, und in vielfacher Hinsicht sind jene